

Zum Geleit

**Liebe Leserinnen und Leser!
Liebe Natur- und Tierfreunde!**

Nun liegt dieses schöne, aufwendig gestaltete Buch schon in dritter Auflage vor! Das „Tiere der Bibel“-Projekt des Bonifatiuswerkes war und ist ein in meinen Augen wegweisendes interdisziplinäres Projekt zwischen Zoologie, Zoopädagogik und Religionspädagogik/Theologie – und dabei doch sehr „bodenständig“ und in keiner Weise abstrakt.

Ziel des Buches ist es, Kinder (und natürlich auch Erwachsene) an biblische Themen und zugleich an die Schönheit der Schöpfung heranzuführen. Denn Theologie ist zumeist auch Schöpfungstheologie! Ich bin der Meinung: Theologie muss immer wieder an die „frische Luft“. Wir Christinnen und Christen dürfen keine Stubenhocker sein.

Das Staunen über die Wunder der Natur ist nach Papst Franziskus einer der ersten Impulse des Menschen zum Beten und für die Suche nach Gott.

Neben der Vorstellung der bekanntesten Tiere und der entsprechenden Bibelstellen war es den Herausgebern wichtig, das Thema in einen Gesamtzusammenhang einzuordnen. So findet sich ein Großteil der in der Bibel erwähnten Tiere in den Speisevorschriften der Thora wieder. Der Rabbiner Henry G. Brandt (1927–2022) hat eigens für dieses Buch die wichtigsten Vorschriften zusammengestellt und kindgerecht interpretiert. Zudem finden sich am Ende des Buches zahlreiche Beiträge, die sich mit der Problematik „Mensch und Tier“, „Tierschutz“ und „religionspädagogische / ästhetische Erfahrung mit Tieren“ befassen. Natürlich will dieses Buch keine wissenschaftlich-exegetische oder zoologische Abhandlung sein. Es will zunächst ein-



mal Neugierde am Thema wecken, vor allem bei Kindern.

Viele Tierarten sind unmittelbar vom Aussterben bedroht. Auch darum geht es in diesem Buch. Stellvertretend für alle Tiere wurden beim „Tiere der Bibel“-Tag im Zoo Dortmund im Jahr 2022 die Nashörner gesegnet. Nashörner werden immer noch gnadenlos gewildert. Um auf die Situation dieser schönen und urtümlichen Tiere aufmerksam zu machen, habe ich eine Patenschaft für ein Nashorn übernommen.

Die Tiere zeigen, wie wunderbar bunt und atemberaubend schön Gottes Schöpfung ist. Sie zeigen uns: Wir sind Teil eines gigantischen Geheimnisses!

Gemeinsam dürfen wir deshalb für die Schöpfung danken und uns dafür einsetzen, sie zu bewahren. Gemeinsam können wir die Welt ein Stück besser machen!

Mit naturfreundlichen Grüßen

Ihr

✠ *Hans-Josef Becker*

Hans-Josef Becker

Erzbischof von Paderborn
Paderborn, im August 2022



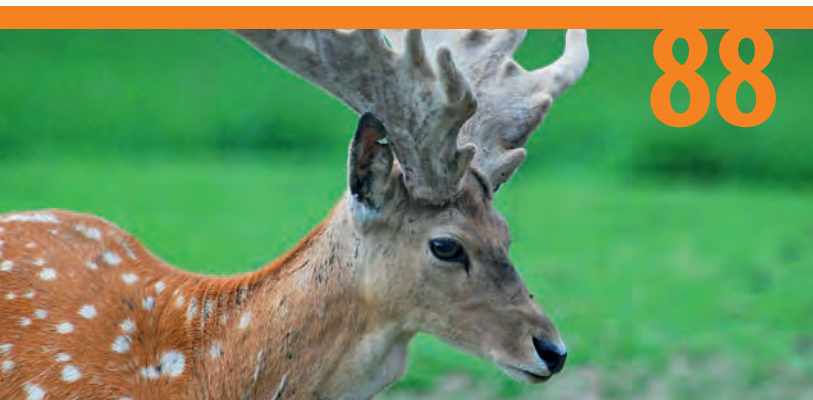
- Zum Geleit. 5
- Vorwort 9
- Im Anfang –
oder: Wie Gott die Menschen und Tiere erschaffen hat 11
- Menschen und Tiere im gleichen Boot: die Arche Noach 14
- „Das ist nicht ganz kosher“ –
warum Juden kein Schweinefleisch essen dürfen 20

■ **HAUSTIERE**

- Das geduldige Schaf – der Star unter den Bibeltieren 26
- Von Sündenböcken und genügsamen Ziegen 33
- Rinder – wertvoll und kräftig 36
- Esel – treue und friedliche Hüter der Krippe 42
Von wegen dummer Esel!
Abstammung vom Afrikanischen Wildesel
Maultiere, Maulesel
Pferde – Tiere mit schlechtem Ruf
- Kamele – wertvolle Wüstenschiffe 52
- Schweine – verachtet, gefürchtet, unrein. 56
- „Seid arglos wie die Tauben ...“ 58
- Ehe der Hahn zweimal kräht – Hühnervögel der Bibel 61
Haushuhn
Wachteln
Pfauen

■ **WILDE TIERE**

- Von Giganten und Luxusgütern –
wie die Elefanten in das Heilige Land kamen. 68
- Königlich und mächtig – große Katzen der Bibel 70
Der Löwe, der König der Tiere
Leoparden: gefährliche Kraftpakete
Rasanter Jagdhelfer: der Gepard
- Stark, stärker, bärenstark – der Braunbär. 80
- Powervoller Grasfresser und Meisterwerk Gottes –
das Nilpferd 85
- Munter, schön, anmutig –
von Hirschen, Gazellen, Antilopen und Steinböcken 88
Der Hirsch – Symboltier der Gottsucher
Die Gazelle
Die Antilope
Der Steinbock
- Wo die wilden Hyänen hausen 96
- Aus dem Zoo des Salomo – Affen als Luxusgut 98
- Klippschliefer – die kleinen Verwandten der Elefanten. 100
- Reißende Wölfe, schlaue Füchse, einsame Schakale. 102
Der Wolf
Tobias und sein Hündchen und andere Hunde der Bibel
Fuchs und Schakal





- Der Adler, der ein Geier war 108
 - Adler
 - Geier
- Eulen – unheimliche Vögel der Nacht 112
- Große Vögel im Heiligen Land – Störche, Pelikane und Strauße 114
 - Er kennt seine Zeit: der liebenswerte Storch
 - Christus, der Pelikan
 - Ein schneller Läufer: der Strauß
- Raben – intelligente Boten 120
- Spatzen – Weltbürger im Bibelland 122
- Vom „Kotvogel“ zur Rarität – der Wiedehopf 125
- Von Fischen und „Walfischen“ 128
 - Fische in den Evangelien
- Schlangen, Krokodile, Chamäleons – Reptilien in der Bibel . . 140
 - Schlangen
 - Giftschlangen
 - Bezwingbares Chaosungeheuer: das Nilkrokodil
 - Chamäleons und Eidechsen
- Unrein und extrem unbeliebt – Frösche 150
- Insekten und Spinnen 152
 - Bienen: fleißige Tiere im Land, wo Milch und Honig fließen
 - Schrecken, Hunger, Katastrophe: Was passiert, wenn Heuschrecken einfallen
 - Ameisen: Bewunderung für ein starkes Volk
 - Skorpione: gefürchtete Spinnentiere

■ ANHANG

- Was für ein Gewimmel.
 - Wie alles begann und wie es sich (weiter)entwickelt hat. . . . 168
- Welches Tier zu wem?
 - Ein Spiel im Anschluss an eine Themenführung im Zoo. 173
- Heute noch von der Schöpfung erzählen?
 - Ein Wort an die Erwachsenen. 174
- Tierschutz in der Bibel 177
- Was Sie unbedingt beim Zoobesuch beachten sollten 178
- „Einem Hai kann man nichts vormachen . . .“ 180
- Staunen auf der Arche. Das Geheimnis der Mandarinente . . . 182
- Eine spannende Reise zu Zoons und
 - Naturschutzgebieten in Israel 183
- Die Pfauenfrau 188
- Das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken 189
- Literatur 190
- Quellennachweise 191
- Herausgeber 192





Die Arche in Israel –
im Zoo von Jerusalem

Menschen und Tiere im gleichen Boot: die Arche Noach

Zu den wichtigsten Erzählungen der Bibel über Menschen und Tiere gehört die Geschichte von der Arche Noachs. Sie steht im Buch

Genesis in den Kapiteln 6 bis 9. Jedes Kind kennt diese Geschichte:

Noach baut eine Arche

Die Menschen vergaßen Gott. Sie waren nicht gut zueinander. Sie stritten miteinander und fingen an zu stehlen. Sie zerstörten, was Gott ihnen anvertraut hatte. Darüber war Gott sehr traurig. Er sagte: „Ich kann das nicht länger mit ansehen. Die Menschen sind böse, darum müs-

sen sie sterben. Ich werde es so lange regnen lassen, bis alles Leben auf der Erde vernichtet ist.“

Es gab aber einen Mann, den Gott sehr liebte. Er war gerecht und gut zu allen Menschen und Tieren. Sein Name war Noach. Gott wollte ihn, seine Frau, seine drei Söhne und deren Frauen vor dem großen Regen retten. Eines Tages kam

Gott zu ihm und sagte: „Noach, bald wird ein großer Regen kommen. Alle Menschen werden untergehen. Du aber sollst für dich und deine Familie ein hölzernes Schiff, eine Arche, bauen. Darin sollt ihr bleiben, bis der Regen vorbei ist.“ Noach hörte mit Furcht und Schrecken zu. Und Gott sprach weiter: „Baue das Schiff so groß, dass auch die Tiere darin Platz haben. Nimm von jeder Tierart ein Paar mit! Und vergiss nicht, genügend Futter einzuladen, denn der Regen wird lange dauern!“

Noach nahm Holz und baute ein großes Schiff,

so wie es ihm Gott gesagt hatte. Dann ließ er die Tiere in sein Schiff. Es kamen die großen Elefanten und die kleinen Mäuse, die flinken Antilopen und die langsamen Schnecken. Auch die Raben und Papageien, Fliegen und Schmetterlinge, Schlangen und Schildkröten fanden Platz. Dann holte Noach seine Frau, seine Söhne und deren Frauen. Sie gingen zu den Tieren auf das Schiff und schlossen alle Fenster und Türen fest hinter sich zu. Jetzt konnte kein Wasser mehr eindringen.

Nach Genesis 6,5–7,16

Wichtig ist, sich den Symbolgehalt deutlich zu machen: Zwar kannten natürlich die Autoren dieser Erzählung keine Pandabären, Tapire, Kolas oder Mandarinenten – exotische Arten aller Erdteile –, doch ausdrücklich wird der Anspruch erhoben, dass es um alle Tiere geht, selbst um diejenigen, die den Juden als „unrein“ und „Greuel“

galten. Denn all diese Tiere hat Gott geschaffen, liebt sie und hält sie am Leben! So wird etwas später davon berichtet, dass Noach von den reinen Tieren, den essbaren Nutz- und Wildtieren, je sieben Paare mitnehmen sollte, ebenso von den Vögeln, von den „unreinen“ aber nur je ein Paar (vgl. Genesis 6,5–7,16).

LITERATURTIPP

Vom „Gewimmel“ auf der Arche berichtet besonders schön ein sehr geistreiches und bekanntes Gedicht von James Krüss, das Kinder lieben, das ihre Sprachkompetenz fördert und mit den unterschiedlichsten Tieren aller Erdteile vertraut macht: ABC, ABC, Arche Noach sticht in See, Stuttgart (Gabriel) 2010.



Die Arche Noach und der große Regen

Bald darauf kamen dicke schwarze Wolken auf, und es begann zu regnen. Es regnete vierzig Tage und Nächte. Das Wasser stieg immer höher. Es stieg so hoch, dass es sogar die Berge zudeckte. Noachs Schiff schwamm ganz allein auf dem Wasser. Alle Lebewesen auf der Erde mussten sterben, Menschen und Tiere. Nur Noach, seine Familie und die Tiere in seinem Schiff blieben verschont.

Nach vierzig Tagen und Nächten dachte Gott an Noach und die Tiere. Er ließ einen Wind wehen, der die schwarzen Regenwolken fortblies. Es hörte auf zu regnen. Ganz langsam sank das Wasser wieder. Es sank vierzig Tage lang. Da öffnete Noach ein Fenster und ließ eine Taube nach draußen fliegen. Er dachte: „Vielleicht bleibt sie fort. Dann hat sie einen trockenen Platz gefunden, wo es genügend Futter gibt. Und dann können auch wir bald aus dem Schiff aussteigen.“



ein zweites Mal aus. Sie kam mit einem frischen grünen Zweig wieder. Beim dritten Mal kam sie nicht mehr zurück.

Doch die Taube kam wieder zu Noach zurück. Sie hatte nirgends einen Platz zum Landen gefunden. Etwas später sandte er sie

!

HINTERGRUND

Der Zoo als „Arche Noach“

Die letzten Exemplare von immer mehr Tierarten leben nur noch in Zoos. Zoos bewahren und züchten heute Arten, die in ihrer natürlichen Umgebung so keine Überlebenschance haben. Das Ziel: die Tiere wieder auszuwildern, wenn sich die Bedingungen dafür verbessert haben. Dabei spielt nicht nur das Tier selbst eine Rolle, sondern der gesamte Lebensraum steht im Zentrum des Interesses. Zoologische Gärten sind heute weitaus mehr als reine Orte der Erholung und Entspannung – sie sind auch zu Koordinationszentren für den Natur- und Artenschutz geworden. Durch den direkten Umgang mit Tieren wollen Zoologische Gärten für mehr Umsicht im Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen werben. Der Fortbestand zahlloser Tierarten in freier Wildbahn ist heute mehr als fraglich. Die Zoos der Welt sind ein Refugium für viele Arten, und mit Hilfe von koordinierten Zuchtprogrammen wird der Versuch unternommen, bestandsfähige Populationen zumindest im behüteten Umfeld der Zoos aufzubauen. Wissenschaftlich geführte Zoos beteiligen sich an solchen Programmen und leisten ihren Beitrag zum großen Vorhaben „Arche Noach Zoo“.

Da öffnete Noach die Türe und verließ mit seiner Familie und allen Tieren das Schiff. Die Erde war wieder trocken, und die Sonne schien. Noach schaute zum Himmel. Da sah er einen großen, bunten Regenbogen.

Gott sagte zu Noach: „Ich werde nie wieder einen großen Regen schicken, in dem Tiere und Menschen untergehen. Alle sollen auf der Erde leben dürfen. Nach jedem Regen soll die Sonne wieder scheinen. Das verspreche ich euch. Der Regenbogen soll euch immer an mein Versprechen erinnern.“

Nach Genesis 7,17–9,17

Gott schloss einen Bund mit Noach und mit allen Geschöpfen. Als sichtbares Bundeszeichen für alle Geschöpfe setzte Gott den Regenbogen in die

Wolken. Was man schnell und gerne überliest: Die Zusage des Bundes gilt für alle Lebewesen, nicht nur für Noach und die Menschen! ■



Bulgarenziege

Von Sündenböcken und genügsamen Ziegen

Die zweite wichtige Haustierrasse der alttestamentarischen Völker war die Ziege. Mehr noch als Schafe sind Ziegen an die kargen Lebensbedingungen der Geröll- und Halbwüsten des Vorderen Orients angepasst. Sie sind genügsam in der Ernährung, bewegen sich problemlos selbst in den zerklüfteten Gebirgsregionen und sind widerstandsfähig und robust.

Die Wildform der Ziege ist wahrscheinlich die vorderasiatische Bezoarziege (*Capra aegagrus*). Ziegen geben Wolle, Milch, Fleisch und wertvolles Leder. Im Hohelied wird die Schönheit der Braut nicht umsonst mit Ziegenhaar verglichen:

STECKBRIEF: ZIEGE

Wissenschaftlicher Name	<i>Capra aegagrus hircus</i>
Hebräisch	ʿes, säʿir
Heutige Verbreitung	Weltweit
Merkmale	Hervorragender Kletterer, auffällige Hörner
Ernährung	Pflanzenfresser
Tragzeit	22 Wochen, 1–2 Zicklein
Höchstalter	12–15 Jahre

Schön bist du, meine Freundin, / siehe, du bist schön. Hinter dem Schleier / deine Augen wie Tauben. Dein Haar gleicht einer Herde von Ziegen, / die herabzieht von Gileads Bergen.

Hohelied 4,1

Eine besondere Bedeutung kam der Ziege – wie dem Schaf – als Opfertier zu. Als Passalamm durften die Israeliten in Ausnahmefällen sogar einen einjährigen Ziegenbock schlachten. Ziegenböcke wurden in der Regel für das Sündopfer genutzt. Wie bereits beim Schaf werden im Alten Testament auch für die Ziege sehr detaillierte Opfervorschriften gegeben (vgl. Genesis 15,8–9 und Levitikus 3,11–17). In diesem Zusammenhang ist auch der Begriff des „Sündenbocks“ entstanden:

Wenn jemand aus dem Volk ohne Vorsatz sündigt und schuldig wird, weil er etwas vor dem Herrn Verbotenes getan hat, so wird er schuldig, oder man teilt ihm seine Sünde mit, die er begangen hat, so soll er als seine Opfergabe für seine Sünde, die er begangen hat, eine fehlerlose Ziege bringen. / Aaron soll seine beiden Hände auf den Kopf des lebenden Bockes legen und über ihm alle Schuld der Israeliten mitsamt all ihrer Sünden und alle ihre Fehler bekennen. Nachdem er sie so auf den Kopf des Bockes geladen hat, soll er ihn durch einen bereitstehenden Mann in die Wüste schicken.

Levitikus 4, 27–28; 16,21

Aufgrund seines „verwegen-dämonischen“ Aussehens und seiner Kampfeslust schien der Ziegenbock vielleicht für diese Praxis besonders geeignet. In nachbiblischer Zeit hat man dem Satan Bockzüge verliehen.

Im Neuen Testament, im Hebräerbrief, wird festgehalten, dass ein Sündenbock nicht einen entstandenen Schaden ungeschehen machen kann und somit – nach dem Sühnetod Jesu – letztlich unsinnig geworden ist (vgl. Hebräer 10,4).

Jesus selbst wird einst die guten Schafe von den „bösen“ (Ziegen-)Böcken trennen:

Wenn der Menschensohn wiederkommt, wird er alle Völker zusammenrufen. Er wird

die Menschen richten und scheiden – wie ein Hirt die Schafe von den Ziegen trennt. Die einen wird er auf seiner rechten Seite sammeln, die anderen auf seiner linken.

Nach Matthäus 25,32–33

Eine der bekanntesten biblischen Geschichten, in der es um Ziegen und ihre Felle geht, ist die vom Betrug des Jakob. Isaak war alt geworden und wollte Esau, dem Erstgeborenen, seinen Segen geben. Der hatte ihn aber für ein Linsengericht an seinen Bruder Jakob verkauft. Da Isaak fast blind war, legte Jakobs Mutter, Rebekka, ihrem Zweitgeborenen Felle von Ziegenböckchen um Hände und Hals, um vorzutäuschen, der Vater habe den behaarten Esau vor sich. In Unkenntnis des wirklichen Sachverhalts gab Isaak so dem Falschen seinen Erstgeburtssegel (vgl. Genesis 27,1–29).



Hausziege



?

SCHON GEWUSST ...

... dass Ziegen oft als „Kuh des armen Mannes“ bezeichnet werden? Sie sind genügsam, brauchen wenig Platz und fressen alles! Sie werden daher besonders von armen Leuten gehalten, die sich keine Kühe leisten können.
 ... dass die Ziegen der Beduinen bis zu zwei Tage ohne Wasser auskommen?

Im Gegensatz zum Schaf sind Ziegen zur Landschaftsgestaltung nicht geeignet; durch Verbiss haben sie im Mittelmeerraum mit zur Entwaldung und Verkarstung weiter Landstriche beigetragen. Als gute Kletterer erreichen sie auch die entlegensten Winkel im Gebirge.

Zoos und Wildgehege, die im Tierbestand Ziegen halten, erlauben häufig das Füttern der Tiere mit speziellem Futter aus Automaten. Das allgemeine Fütterungsverbot, für das es viele gute Gründe (siehe S. 179 im Anhang des Buches) gibt, wird hierdurch unglaublich gemacht. ■

!

LITERATURTIPP

„Zlateh die Geiß“ heißt eine chassidische, sehr anrührende Geschichte, die die Bedeutung der Ziegen für jüdische Kleinbauern über Jahrhunderte, hier in Russland, illustriert. In: Isaak B. Singer, Massel und Schlamassel. Kindergeschichten, München (Hanser) 2004.



MEIN LIEBLINGSTIER DER BIBEL ...

... ist die Ziege. Das Schimpfwort „dumme Ziege“ ist nicht nur Menschen gegenüber gemein, sondern wird auch den Ziegen selbst nicht gerecht. Ziegen sind nämlich sehr klug.

Ich weiß, wovon ich spreche; denn wir haben vier Zwergziegen zu Hause, und ich kenne Ziegen gut. Sie sind aufmerksam, anhänglich und genügsam. Außerdem lieben sie es, zu

klettern, zu springen und zu spielen – so wie Kinder auch. Ich mag es, Ziegen zuzuschauen und mich mit ihnen zu beschäftigen.

Ursula von der Leyen, Präsidentin der Europäischen Kommission



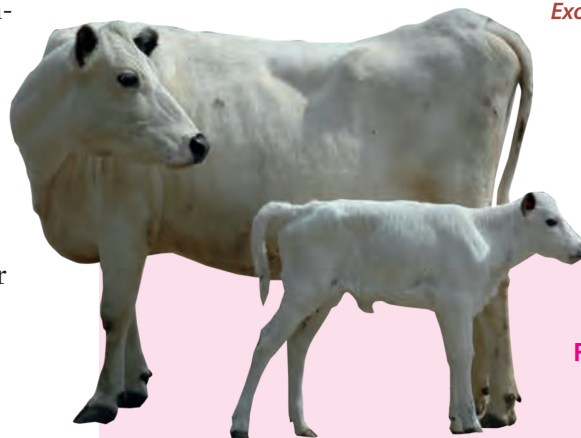
Rinder – wertvoll und kräftig

Rinder sind in ihrer Haltung viel anspruchsvoller als Schafe und Ziegen. Daher gelang ihre Haltung und Zucht zunächst vor allem in den fruchtbaren Landesteilen Israels oder eben nur in begrenztem Umfang. Entsprechend wird ihr Wert wesentlich höher angesetzt als der des Kleinviehs, auch wenn es Milch nur während der Zeit gab, wenn die Kuh ein Kalb führte.

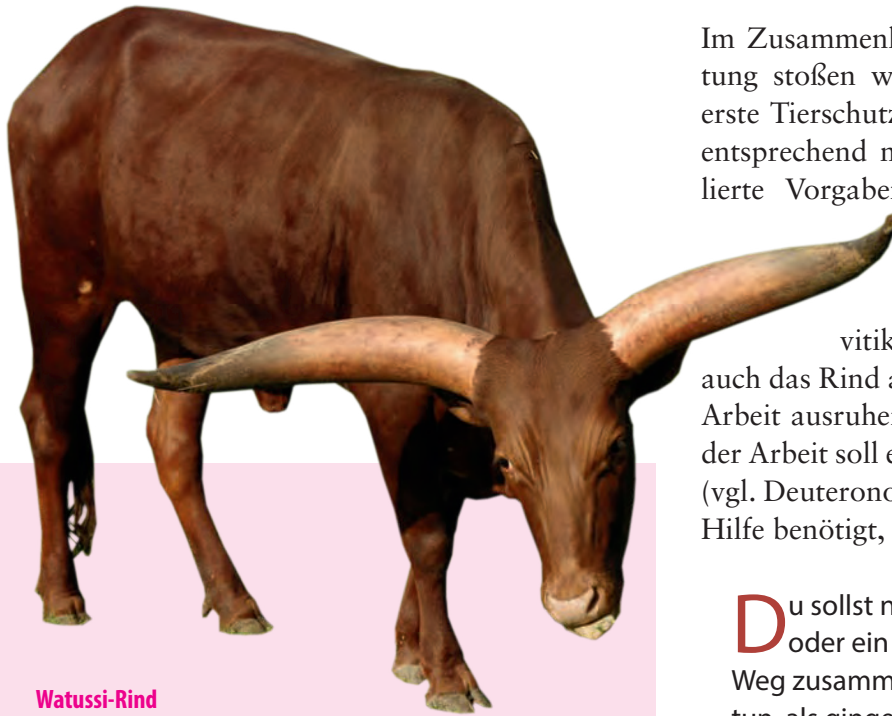
Einen Hinweis auf die Bedeutung des wertvollen Rindes erhalten wir in der Geschichte vom Auszug aus Ägypten. Trotz der bevorstehenden mühsamen Reise bestehen die Israeliten darauf, auch ihre Rinder mitzunehmen:

Mose erwiderte dem Pharaon: Selbst wenn du uns Schlacht- und Brandopfer mitgäbest, damit wir sie dem Herrn, unserem Gott, darbringen, müssten unsere Herden doch mitgehen, keine Klaue darf zurückbleiben.

Exodus 10,25–26



Fjällrind



Watussi-Rind

Im Zusammenhang mit Rindern und ihrer Haltung stoßen wir im Alten Testament auch auf erste Tierschutzgedanken. Dem Wert des Rindes entsprechend macht die Bibel dort recht detaillierte Vorgaben zum tierschutzgerechten Umgang: Wenn ein Kalb geboren wird, soll es sieben Tage bei seiner Mutter bleiben (vgl. Levitikus 22,27). Wie der Mensch soll auch das Rind am siebten Tag der Woche von der Arbeit ausruhen dürfen (vgl. Exodus 23,12). Bei der Arbeit soll ein Ochse keinen Maulkorb tragen (vgl. Deuteronomium 25,4). Und wenn ein Ochse Hilfe benötigt, soll der Mensch zur Stelle sein:

Du sollst nicht untätig zusehen, wie ein Esel oder ein Ochse deines Bruders auf dem Weg zusammenbricht. Du sollst dann nicht so tun, als gingen sie dich nichts an, sondern ihm helfen, sie wieder aufzurichten.

Deuteronomium 22,4

STECKBRIEF: HAUSRIND i

Wissenschaftlicher Name	<i>Bos taurus</i>
Hebräisch	par (Jungstier), părăh (Kuh), 'egäl (Kalb) u. a.
Heutige Verbreitung	Weltweit
Merkmale	Ein kastriertes männliches Rind heißt Ochse. Jungtiere (bis ein Jahr) werden Kalb genannt. Es gibt verschiedenste Zuchttrassen, die zur Milch- und Fleischerzeugung und als Arbeitstiere dienen. Beide Geschlechter tragen Hörner.
Ernährung	Pflanzen (Wiederkäuer)
Tragzeit	9 Monate
Höchstalter	20 Jahre

Zahlreich sind die Aufgaben, die vom Rind als Nutztier des Menschen wahrgenommen werden: Man spannt es vor den Wagen (vgl. 1 Samuel 6,7) oder den Pflug (vgl. Amos 6,12) oder benutzt es als Lasttier (vgl. 1 Chronik 12,41).



Das Hausrind ist ein Pflanzenfresser. Als Wiederkäuer verwertet es die Nahrung besonders gut.

Auf der anderen Seite gibt es in der Bibel auch ein negativ besetztes Bild vom Rind. Es ist das „goldene Kalb“, ein Götzenbild, das die Israeliten nach dem Auszug aus Ägypten gemeinsam mit Aaron, dem Bruder von Mose, schufen. Sie taten dies gerade in dem Augenblick, als Mose selbst auf dem Berg Sinai die Zehn Gebote erhielt.

Davon abgeleitet wird die Redensart vom „Tanz ums goldene Kalb“. Damit ist eine unangemessene Verehrung von Reichtum und Macht gemeint. Mose zerschlug nach seiner Rückkehr den Götzen und die Gesetzestafeln, weil er zeigen wollte, dass der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs sich nicht in „heiligen Kühen“ offenbart:

Das goldene Kalb

Vierzig Tage und vierzig Nächte war Mose auf dem Berg Horeb. Die Israeliten wurden ungeduldig. Sie sagten zueinander: „Vielleicht hat sich Mose verirrt und kommt nicht mehr zurück. Wir machen uns jetzt selbst einen Gott. Er soll uns führen, wenn wir weiterziehen!“ Die Israeliten sammelten alle Schmuckstücke, die sie besaßen: Ringe und Ohringe, Ketten und Nadeln. Sie schmolzen alles ein und machten daraus ein goldenes Kalb. Das sollte ihr neuer Gott sein.

Dann feierten sie ein großes Fest. Sie aßen und tranken, lachten und waren fröhlich. Sie tanzten ausgelassen um das goldene Kalb herum und beteten es an.

Als Mose vom Berg herunterkam, hörte er schon von Weitem das Lärmen und Schreien der Israeliten. Er sah, dass sie sich einen anderen Gott gemacht hatten. Voll Zorn verbrannte er das goldene Kalb und zerstampfte es zu Staub. Mose sagte zu den Israeliten: „Warum habt ihr das getan? Warum habt ihr euch selbst einen Gott gemacht? Ihr wisst doch: Es gibt nur einen Gott – und das ist unser Gott!“

Nach Exodus 32,1–21

AKTION

Exkursionsempfehlungen für Kindergärten und Schulen

- Erkunden der Rindertierhaltung in landwirtschaftlichen Großbetrieben im Vergleich zu traditioneller Haltung
- Erkunden der Rindertierhaltung auf historischen Bauernhöfen (z. B. in den Freilichtmuseen Kommern/Eifel, Detmold, Haustierpark St. Peter Ording) oder Biobauernhöfen
- Bauernhofprojekte in Zoologischen Gärten, Schulbauernhöfen, Freilichtmuseen usw.

Die pädagogischen Abteilungen der Zoos und Tierparks bieten zu bestimmten Zeiten sog. Projektwochen „Haustiere und ihre Haltung“ an. Auf Biobauernhöfen können elementare Erfahrungen gemacht werden; hier gibt es auch die Möglichkeit, Milch- und Fleischprodukte des Rinds einzukaufen. 1998 wurde im Erlebniszoo Hannover „Meyers Hof“ eröffnet: Niedersächsische Fachwerkhäuser bilden die historische Kulisse für die Haltung seltener Haustierrassen. Auch dort können Kinder sinnhafte Erfahrungen mit wichtigen Nutzierrassen machen.



Ein goldenes Kalb – das stand besonders im Gegensatz zum ersten Gebot:

Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Kultbild machen und keine Gestalt von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen und ihnen nicht dienen.

Exodus 20,3–5

AKTION

Basteln von Tiermasken aus Papptellern

Material: Pappteller, Scheren, Kleber, Farbe und Pinsel, Gummiband, Eierkartons, eventuell Deko (Federn, Wolle o. Ä.), Stift

1) Teller dem Gesicht anpassen: Der Pappteller wird bis zur Mitte eingeschnitten und (je nach Größe des Gesichtes) ca. 2 cm überlappend zusammengeklebt. Dies sollte gleich zu Beginn oder bereits in der Vorbereitung geschehen, damit die Klebestelle trocknen kann.

2) Löcher schneiden: Für die Augen und den Mund werden Löcher in den Pappteller geschnitten. Dazu den Teller vor das Gesicht halten, die Stellen mit einem Stift markieren, nachzeichnen und dann ausschneiden.

3) Schnauze und Ohren gestalten: Spätestens jetzt sollte die Entscheidung für ein Tier fallen. Entsprechend wird mit einem Stück Eierkarton die Schnauze oder der

Schnabel gestaltet und angeklebt. Passende Ohren können auf einem weiteren Pappteller aufgezeichnet, ausgeschnitten und angeklebt werden.

4) Bemalen: Nun wird der gesamte Teller mit der Grundfarbe des Tieres bestrichen, z. B. Gelb für einen Löwen oder Braun für einen Bären. Anschließend werden die feinen Details herausgearbeitet: die Gestaltung der Augenpartie,

der Schnauze, der Fellmaserung.

5) Deko und Gummi anbringen: Bei manchen Tierarten bietet sich eine Verfeinerung der Maske an, Beispiele: Federn aufkleben für einen Vogel, Wolle aufkleben für einen Schaf, Fransen um den Teller für die Löwenmähne. An den Seiten werden dann Löcher eingestochen und das Gummi wird entsprechend dem Kopfumfang befestigt.

Eines der bekanntesten Motive der Kirchenkunst ist die Darstellung von Rind bzw. Ochse und Esel an der Krippe. In den Evangelien wird jedoch keine entsprechende Szenerie erwähnt. Dennoch hat sich dieses Bild seit dem Mittelalter weltweit ein-

gebürgert, und bei den weihnachtlichen Krippenfiguren gehören Ochse und Esel unbedingt dazu. Nur beim Propheten Jesaja findet sich das gleichnishafte Bild von Rind und Esel an der Krippe des Herrn. Willi Fährmann hat dies in seiner Geschichte aufgegriffen. ■



Shorthorn-Rinder